

Stolper Post

**Tageszeitung
für Stadt und Land**



**Ämtliches
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Postgebühren. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 25% Nachlag; die 3-gespaltene Reklamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 291

Stolp, Dienstag, den 13. Dezember 1927

51. Jahrgang

Der Kampf in der Eisenindustrie.

Die Antwort des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 12. Dezember. Auf die bekannte Eingabe der Grobisenindustriellen zur Verordnung über die Arbeitszeit in der Grobisenindustrie vom 16. Juli 1927 hat der Reichsarbeitsminister am 12. Dezember, wie amtlich mitgeteilt wird, im wesentlichen wie folgt geantwortet:

„Nach eingehender Prüfung der vorgebrachten Bedenken gegen das Inkrafttreten der Verordnung am 1. Januar 1928 bin ich nicht in der Lage, dem Antrage auf eine Hinausschiebung des Inkrafttretens für die Gesamtheit der durch die Verordnung betroffenen Werke zu entsprechen. Es muß vielmehr bei der Durchführung der Verordnung zum 1. Januar 1928 sein Bewenden haben.“

Ich habe zunächst die von Ihnen betonten Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes und des Wohnungswesens nachprüfen lassen und auf Grund der Berichte der Landesämter für Arbeitsvermittlung festgestellt, daß die Arbeitsschwierigkeiten überwindbar sein werden.

Ungleich erwiegen als die auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes und des Wohnungsmarktes liegenden Schwierigkeiten sind die Gründe allgemeiner wirtschaftlicher Art, die in Ihrer Eingabe geltend gemacht werden. Aber auch diese können nicht zu einem allgemeinen Aufschub des Inkrafttretens der Verordnung führen.

Zusammenfassend sehe ich keinen Anlaß, bei den Thomas-Stahlwerken und den ausschließlich oder zu einem erheblichen Teil von ihnen gespeisten Walzenstraßen, soweit die Ergebnisse der Thomaswerke in einer Hitze weiterverarbeiten, von der Durchführung der Verordnung zum 1. Januar 1928 abzuweichen.

Ein Ausbau dieser Werke ist mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand möglich und könnte bei rechtzeitiger Inangriffnahme am 1. Januar 1928 im wesentlichen beendet sein. Den genannten Werken wird die Einführung des Drei-Schichten-Systems an Stelle des Zwei-Schichten-Systems dadurch wesentlich erleichtert werden, als es nach der Bundesratsverordnung betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb nunmehr zulässig sein wird, die sonntägliche Betriebsruhe auf zwölf Stunden zu beschränken. Inwiefern in diesen Werken unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage ohne Ueberschreitung des notwendigen Ausmaßes von Sonntagsarbeit tatsächlich Gebrauch zu machen sein wird, muß den Tarif- und Schlichtungsverhandlungen überlassen bleiben.

Ebenso wenig wie bei den Thomas-Werken und den zu ihnen gehörigen warmeingehenden Walzenstraßen kann bei den kalteingehenden Walzenstraßen, gleichviel, ob sie aus Thomas- oder Martinstahlwerken gespeist werden, sowie den Hammer- und Presswerken eine Hinausschiebung der Verordnung in Betracht kommen, zumal bei dem gegenwärtigen Stande der Technik der jetzige Umfang der Erzeugung sich in der Regel auch bei achtstündiger Arbeitszeit aufrechterhalten lassen wird, wenn unter Anwendung der in der Arbeitszeitverordnung vorgesehenen Möglichkeiten zweischichtig gearbeitet wird.

Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen Werken, die zu einer grundlegenden Betriebsumstellung durch Umbau ihrer Martin-Ofen, Elektro- oder Ziegelstahlöfen schreiten müssen, für die größere Kostenaufwendungen und längere Bauzeiten erforderlich sind. Ich bin gern bereit, für diese Stahlwerke und die von ihnen in einer Hitze gespeisten Walzwerke, soweit sie nicht wegen gleichzeitiger Belieferung durch die Thomas-Werke diesen zuzurechnen sind, einen Aufschub in dem unbedingt erforderlichen Maß zu bewilligen. Ich sehe dabei voraus, daß die Umänderungsarbeiten bereits in Angriff genommen oder doch soweit vorbereitet sind, daß sie spätestens am 1. Februar 1928 abgenommen sein werden und daß ihre Vollenendung mit allen Kräften betrieben wird, um sie, wenn irgend möglich, noch vor dem Beginn der sommerlichen Hitze des Jahres 1928 zu erreichen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten werden angewiesen werden, die Inangriffnahme und den Fortgang der Umstellungsarbeiten zu überwachen.

Keinesfalls würde ein Aufschub über das Jahr 1928 hinaus in Frage kommen.

Betriebe, die von dieser Ausnahme Gebrauch machen wollen, haben ihre Anträge unter eingehender Darlegung der Verhältnisse alsbald dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt einzureichen. Dabei ist besonders anzugeben, in welchem Umfang ein Umbau geplant ist, ob die Umbauten bereits begonnen sind oder, falls dies noch nicht der Fall ist, zu welchem Zeitpunkt die Inangriffnahme erfolgen wird, welche Produktionssteigerung und im Zusammenhang damit, welche Ersparung von Arbeitern aus dem Umbau zu erwarten ist und bis zu welchem Zeitpunkt der Umbau bei äußerster Beschleunigung durchgeführt sein wird. Die Gewerbeaufsichtsbeamten werden die Anträge nach Prüfung und Begutachtung durch Vermittlung ihrer Landesregierungen dem Reichsarbeitsministerium zur Entscheidung zuleiten.

Hiernach wird mit einer größeren Anzahl von Anträgen insbesondere für die Martin-Stahlwerke zu rechnen sein. Da ich auf eine eingehende Prüfung der Verhältnisse in jedem Einzelfall Wert lege, wird die Entscheidung kaum so rechtzeitig erfolgen können, daß ihre Durchführung vom 1. Januar 1928 ab den Betrieben zugunsten werden kann. Ich sehe mich daher genötigt, für diejenigen Martin-, Elektro- und Ziegelstahlwerke einschließlich der zugehörigen Walzwerke, für die bis zum 31. Dezember 1927 Anträge auf Hinausschiebung des Inkrafttretens bei den Gewerbeaufsichtsbeamten eingegangen sind, schon jetzt einen Aufschub von einem Monat zu bewilligen. Ob und in welchem Umfang dieser Aufschub über den 31. Januar 1928 hinaus verlängert werden muß, wird dann in der Entscheidung über die einzelnen Anträge festgelegt werden.

Dieser Beschluß verschafft den Parteien und dem Schlichter die nötige Klarheit über den am 1. Januar 1928 eintretenden Rechtszustand und ermöglicht damit eine schnelle Beendigung des anhängigen Schlichtungsverfahrens.

Der Reichshaushalt 1928.

Berlin, 12. Dezember. Einem vorläufigen Ueberblick über den Entwurf des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 zufolge, der nunmehr amtlich veröffentlicht wird, schließt der ordentliche Haushalt für das Jahr 1928 mit 9356,4 Millionen Mark und der außerordentliche Haushalt mit 146,3 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Gegenüber dem ordentlichen Etat von 1927 bedeutet das einen Mehrumsatz von 697,4 Millionen, der in Einnahme vor allen Dingen durch eine Höhereinsetzung der Ergebnisse der Besitz- und Verbrauchsteuern um 755 Millionen und der Zölle und Verbrauchsabgaben um 187 Millionen unter Berücksichtigung von Mindereinnahmen aus der Münzprägung und dem Fortfall der Rücklage zum Betriebsmittelfonds erreicht wird. In den Ausgaben sind die Steuerüberweisungen an die Länder um 324,9 Millionen höher angesetzt, die inneren Kriegslasten um 32,6, die äußeren Kriegslasten (Reparaturen) um 396,3 und sonstige fortdauernde Ausgaben um 320,4 Millionen, während an den einmaligen Ausgaben 376,8 Millionen gespart werden sollen. Der außerordentliche Haushalt weist gemäß den Abbauplänen des Finanzministers eine Verminderung um 329,9 Mill. auf. Die stärkste Mehrbelastung des Etats liegt in den Reparaturen,

die gemäß den steigenden Darstellungen im kommenden Jahre Haushaltsmittel in Höhe von 1227,5 Millionen und damit gegen das Vorjahr ein Mehr von 396,3 Millionen erfordern. Die stärksten Einnahmeposten des Etats bilden die Einkommensteuer mit 2900 Millionen, von denen aber 2175 Millionen an die Länder überwiesen werden müssen, die Umsatzsteuer mit 1050 Millionen (Länderanteil 315 Millionen) und die vielgeschmähten Zölle mit 1050 Millionen. Post und Reichsdruckerstellen ein Ueberschuß von 100 Millionen an das Reich abgeben. In den Ausgaben erscheinen neben den Reparaturen als stärkste Posten die Pensionen und Kriegsbeschädigtenfürsorge mit 1782 Millionen und die Besoldungen mit 792 Millionen. Die Ansätze für die produktive Erwerbslosenfürsorge liegen mit 25 Millionen um 105 Millionen niedriger als im Vorjahre.

Genfer Kehraus.

Die 48. Ratstagung geschlossen.

Am Montag mittag um 12 Uhr konnte die letzte Sitzung der 48. Ratstagung in Genf und damit die Tagung selbst geschlossen werden. Die letzte Sitzung, die nur eine Stunde dauerte, brachte noch einige Zwischenlösungen. In der Frage der Danziger Westerpforte empficht der Rat der Freien Stadt Danzig und Polen noch einmal, in direkte Verhandlungen an Ort und Stelle einzutreten. Falls die Verhandlungen bis zur nächsten März-Tagung des Völkerbundesrates zu keinem Ergebnis führen sollten, wird der Berichterstatter des Rates, Villegas, dem Rat Vorschläge zur endgültigen Lösung der Frage unterbreiten. In der deutsch-griechischen Streitfrage betreffend die Forderung des griechischen „Salamis“ genehmigte der Rat den Bericht des Juristenkomitees, das aus vierzehn Juristen besteht. Dieser Bericht veranlaßte den Rat zu der Schlußfolgerung, daß zunächst das griechisch-deutsche Gemischte Schiedsgericht sich mit dieser Frage zu befassen habe (die deutsche These). Wenn jedoch dieses Schiedsgericht selbst ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag verlangen sollte (griechische These), so wird dann der Völkerbundsrat dieses Gutachten vom Internationalen Gerichtshof einholen.

Die Lohnsteuerentlastung.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 12. Dezember. Nach Ueberweisung einiger kleiner Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse erfolgte im Reichstage die erste Beratung

des Gesetzes zur Milderung des Einkommensteuergesetzes (Senkung der Lohnsteuer).

Reichsfinanzminister Dr. Köhler verwies auf die 1925 beschlossene sogenannte Ler Brüning, wonach die Lohnsteuer gesenkt werden sollte, wenn ihr Ertrag in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahre 600 Millionen übersteige. Dieser Fall sei jetzt eingetreten. Die Voraussetzungen des Antrages Brüning seien aber nicht mehr vorhanden, da sich im Aufkommen das Verhältnis der Lohnsteuer zu den übrigen Steuern geändert habe. Im Interesse der Länder und Gemeinden müsse eine Regelung gefunden werden, die nicht dem starren Wortlaut, wohl aber dem Geiste der Ler Brüning entspreche. Die Reichsregierung schlage daher eine Ermäßigung des Steuerfußes von zehn auf neun Prozent vom 1. Januar 1928 ab vor, wozu noch Verbesserungen der Familienabzüge treten. Das daraus entstehende Minderaufkommen von 160 bis 170 Millionen sei bereits im Etat für 1928 berücksichtigt worden. Der Reichstag habe leider den Gesetzesentwurf abgelehnt, er halte den Steueranfall für zu groß. Darum mußte dem Reichstag eine Doppelvorlage übergeben werden. Die Regierung bitte um Annahme ihrer Vorlage, damit die Erleichterungen schon am 1. Januar eintreten können.

Abg. Herz (Soz.) meinte, die Regierung hätte die ihr durch die Ler Brüning auferlegte gesetzliche Verpflichtung früher erfüllen müssen. Sie erfüllt sie jetzt nicht einmal, sondern gibt dieser Verpflichtung eine falsche Auslegung. Schon Mitte Oktober lag der sozialdemokratische Entwurf vor, aber erst am 5. Dezember brachte die Regierung ihre Vorlage ein, die in drei Tagen im Reichstag durchgepeitscht werden mußte und die jetzt wohl auch im Reichstag ebenso schnell durchgepeitscht werden soll. Die Sozialdemokraten lehnen jede Verantwortung für die Folgen dieses Vorgehens der Regierung ab.

Abg. Dr. Gercke (Deutschn.) bezeichnete die Rede von Dr. Köhler als einen Verteidigungsversuch für die sozialdemokratischen Minister jener Landesregierungen, denen im Reichstag die Regierungsvorlage noch zu weit gegangen sei. Die sozialdemokratischen Minister hätten jedenfalls kein Interesse für den Entwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gezeigt. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) machte dem Reichsfinanzministerium den Vorwurf, daß es durch sein Verhalten die rechtzeitige Erledigung der Ler Brüning unmöglich gemacht habe.

Abg. Köllin (Komm.) verlangte die völlige Beseitigung der Lohnsteuer.

Damit schloß die Aussprache. Die Vorlage ging an den Steuerauschuß. — Es folgte die erste Beratung des

Spiritusmonopolgesetzes.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler schilderte in seiner Begründungsrede zunächst die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem gegenwärtigen Zustand ergeben. Viele Hinterziehungen seien festgestellt durch heimliche Herstellung von Branntwein, Verschlebung und Einschmuggelung von Branntwein. Der vorliegende Gesetzesentwurf wolle das Monopol beibehalten, ihm aber, um ein sachgemäßes Arbeiten nach launmännlichen Grundätzen zu ermöglichen, größere Selbständigkeit als bisher und möglichst Bewegungsfreiheit geben. Das Spiritusmonopol soll danach ähnlich wie die Deutsche Reichspost ein selbständiges Unternehmen des Reiches mit einem Sondervermögen sein, das von dem sonstigen Reichsvermögen abgetrennt wird. Die Regierung erwartet von der vorgeschlagenen Neuordnung erhebliche Mehreinnahmen für die Reichskasse.

Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage an den Ausschuß überwiesen. Der Reichstag setzte danach die Aussprache zum Ausschußbericht über die Entschädigung der Ruhrindustrie fort.

Abg. Rosenbaum (Komm.) richtete heftige Angriffe gegen Dr. Marx und Dr. Stresemann, die seinerzeit ohne Wissen des Reichstags die Ruhrentschädigungen bewilligt hätten. Diese Minister müßten vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Die sozialdemokratischen Minister, die damals im Reichstag saßen, hätten eine jämmerliche Rolle gespielt. Es sei von dieser Jammerbarkeit ja auch nichts anderes zu erwarten. Bei einem Vertagungsantrag der Sozialdemokraten stellt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus, da die Sozialdemokraten sich an der Abstimmung nicht beteiligten und die Abstimmung nur acht Stimmen für und 154 gegen den Antrag ergibt. Dienstag 11 Uhr: Besoldungsgesetz.

Die rote Landgemeindeordnung angenommen.

Der Preussische Landtag beschließt die Auflösung der Gutsbezirke.

Berlin, 12. Dezember. Vor Eintritt in die Tagesordnung des Landtags beantragte Abg. Leinert (Soz.), die auf der Tagesordnung stehende zweite und dritte Beratung des Besoldungsgesetzes erst morgen vorzunehmen. Die Abgeordneten Ebersbach (Deutschn.), Dr. von Campe (D. Vp.) und Dr. Körner (Völk.), widersprachen diesem Verlangen. Mit den

Stimmen der Regierungspartei und der Kommunisten wird jedoch dem Antrag des Abg. Leinert (Soz.) auf Abschaffung der Befoldungsordnung von der heutigen Tagesordnung ausgesprochen.

Angenommen wurde hierauf ein Antrag des Abg. Ebersbach (Deutschn.) auf Auszahlung der Bezüge der Beamten noch vor Weihnachten.

Das Haus trat dann in die zweite Beratung der Vorlage über die Vereinfachung von Staatsmitteln zum weiteren Ausbau des Stettiner Hafens ein. Den Ausschussbericht erstattete Abg. Dr. Kriege (D. Rp.). Nachdem die Abg. Frau Rood (Deutschn.), Stolt (Komm.) und Hartwig (Soz.) der Vorlage zugestimmt hatten, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die weitere Erlebigung der Vorlage wurde vertagt.

Auf Antrag des Abg. Haas (Soz.) wurde gegen den Widerspruch der Rechtsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Umstellung der Tagesordnung beschlossen, und das Haus verabschiedete endgültig den Entwurf eines Landesrentenbankgesetzes. Der Entwurf schafft eine Landesrentenbank, die zur Förderung der Siedlung Pfandbriefe ausgeben wird. Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien eingebrachten

Reifereform der Landgemeindevorordnung, die vor allem die Auflösung der Gutsbezirke, die Neugliederung der Eingemeindungen und die Umwandlung der Landbürgermeistereien in der Rheinprovinz vorsieht. Abg. von Mirbach (Deutschn.) erklärte, daß, nachdem eine Verständigung der Regierungsparteien mit den Kommunisten erfolgt sei, eine weitere Obstruktion der Vorlage gegenüber aussichtslos geworden sei. (Zurufe: Ohne die Kommunisten geht es also nicht!) Die Deutschnationalen lehnten die ganze Vorlage ab, da ihre sämtlichen Änderungsanträge abgelehnt worden seien.

Nach weiterer kurzer Aussprache wurden die vorliegenden Änderungsanträge der Oppositionsparteien abgelehnt. Auch sämtliche Änderungsanträge zu den Bestimmungen über die Amtsbürgermeistereien wurden abgelehnt und die Ausschussanträge angenommen.

Das Haus stimmte dann in zweiter Lesung und in der sofort vorgenommenen dritten Lesung der Vorlage endgültig en bloc gegen die Rechte zu. Für die Vorlage stimmten nur die Regierungsparteien und die Kommunisten. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Regierungsparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Es folgte die Beratung eines kommunistischen Antrages auf Verhinderung der Beschäftigung der Arbeiter in der Eisenindustrie über den Monatsvorkauf hinaus. Der Antrag wurde bei sehr schwacher Beteiligung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und der Antragsteller angenommen.

Die Schulformen.

Beschlüsse des Bildungsausschusses.

Zum Reichsschulgesetz nahm der Bildungsausschuss des Reichstags eine Reihe wichtiger Bestimmungen vor. Paragr. 2 enthält auf Antrag der Deutschen Volkspartei folgende Fassung:

„Die Volksschulen sind nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes Gemeinschaftsschulen oder Bekenntnisschulen oder beider Art. Die Volksschule ist — unbeschadet des Artikels 146 I der Reichsverfassung — im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.“

Ebenso wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Einfügung eines Paragr. 12 a angenommen, wonach von Amts wegen einzurichtende neue Schulen als Gemeinschaftsschulen einzurichten sind, soweit nicht die Mehrheit der Erziehungsberechtigten eine andere Schulform beantragt.

Nach Paragr. 18, der den Charakter der bestehenden Schulformen behandelt, wurde in der Fassung des Antrags der Deutschen Volkspartei (einfache Mehrheit für die Umwandlung einer bestehenden evangelischen, katholischen oder jüdischen Volksschule in eine Gemeinschaftsschule) angenommen.

Angenommen wurde schließlich der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei auf Einfügung eines Paragr. 18 a, der folgendermaßen lautet soll:

Die Liebe des Geigertönigs.

Roman von J. Schneider-Boerski.

(38 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ueberrascht wandte sich ihm Radanbis Blick zu. „Ich liebe. Ja! — Du erlaubst es doch?“ Er lachte verknüht auf.

Andersons Hand drückte die seinen zitternd auf den weißen Seidenbambus des Tisches. „Und blond ist dein Mädchen?“

„Ebenso wie ich dich hintereinander.“ „Ja — blond — und Klare Augen hat es, so blau, wie der Himmel zu Hause über der Hüfte und lieben kann es — ach, Harald, wenn du wüßtest, wie es lieben kann!“

Andersons Gesicht zeigte zwei dunkelrote Flecken, das untrügliche Zeichen, daß er aufs äußerste erregt war. „Dann ist es gar nicht Ellen van der Beldt?“

„Wie kommst du darauf?“ Radanbi zog die Hand unter der des Freundes heraus.

„Ich dachte nur —“

„Du dachtest? — Erlaube, auch Gedanken haben einen Untergrund!“

„Man sagt es allgemein!“

„So? — Sagt man das? — Dann nimmt man es eben mit der Wahrheit nicht sehr genau. Die Zeitungen haben kürzlich auch solche großen Unsinn in die Welt gesetzt. Wenn mir noch einmal ein Reporter auf das Zimmer kommt, fliegt er hinaus.“

Radanbi goß rasch nacheinander zwei Gläser Sekt hinunter. Rückwärtslos fuhr er mit sämtlichen fünf Fingern der Rechten in sein sorgfältig frisiertes Haar. „Daß du so etwas glaubst, hätte ich am wenigsten für möglich gehalten, Harald!“

„Du bist so oft bei van der Beldt!“ sagte Anderson zögernd.

„Du auch!“ kam es prompt.

„Ich zähle nicht für Ellen! Aus Andersons Ton klang eine gewisse Behmut.“

„Und ich will nicht gezählt sein!“ erwiderte Elemer sanft.

Die hochaufgeschossene, überschlanke Gestalt des Amerikaners rechte sich. „Und dein Mädchen — ich meine dein blondes Kind — ist dir das Braut oder nur Geliebte?“

Radanbi antwortete nicht. Aber die Abweisung stand nur zu deutlich auf seinem Gesichte geschrieben.

„In Gebieten des Reiches, in denen seit dem 1. Oktober 1918 die Schulform geändert worden ist, ist innerhalb eines Jahres nach Beginn der Durchführung dieses Gesetzes ein Antrag auf Umwandlung einer Volksschule in die frühere Schulform stattzugeben, wenn die Erziehungsberechtigten von mehr als der Hälfte der die Schule besuchenden Kinder sich dafür aussprechen.“

Dieser Paragraph bezieht sich besonders auf die Verhältnisse in Sachsen, wo zahlreiche Schulen in weltliche verwandelt worden sind.

Eine Landwirtschaftsanleihe für Pommern.

Der Etat 1928 im preussischen Staatsrat.

Berlin, 12. Dezember. Der preussische Staatsrat begann heute nachmittags die Einzelaussprache des Etats 1928. Beim Landwirtschaftsetat gab der preussische Landwirtschaftsminister Steiger einen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft. Auf dem Gebiete der Viehwirtschaft sei eine günstige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Das Landwirtschaftsministerium sei um die Gesunderhaltung und um die Verbindung der Einküpfung von ausländischen Seuchen bemüht. Das Ministerium sei zurzeit mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über das Landwirtschaftsbildungswesen beschäftigt. Die Rentabilität der Landwirtschaft sei so gering, daß die Kredite kaum aufgebracht werden könnten. Von den östlichen Ländern sei besonders die Lage in Pommern außerordentlich schwierig. Der Minister erklärte, daß er sich deshalb veranlaßt gesehen habe, für eine Anleihe für Pommern einzutreten.

Volksleben und Wirtschaft.

Ein sichtbarer Rationalisierungserfolg.

In der Hauptversammlung der Friedrich-Krupp-A.G. führte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach aus, daß nach langen Jahren der Sorgen und Verluste das verfloßene Geschäftsjahr zum ersten Male sichtbare Erfolge gebracht hat, vor allem durch die Umgestaltung der Betriebe nach neuzeitlichen betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. Wir haben ein gutes Stück auf diesem mühevollen Wege zurückgelegt. Aber wir sind doch noch nicht am Ziel. Es bedarf einer weiteren Intensivierung der Produktion. Rationalisierung kostet Geld, und für die vermehrte Quantitätsgewinnung von Kapital muß ein erhöhter Zinsbetrag herausgewirtschaftet werden. Wir rechnen trotzdem mit einem besseren Fortschritt unserer Produktion, und ein solcher ist unbedingt erforderlich, wenn wir uns nicht gänzlich vom Weltmarkt zurückdrängen lassen wollen. Die Exportfähigkeit der Eisenindustrie ist aber für die deutsche Volkswirtschaft von größter Bedeutung. Als einer der größten Produktionsfaktoren ist die Eisenindustrie mit in erster Linie berufen, durch Export zu einer Verjüngung und Abmilderung unserer Auslandsverschuldung beizutragen. Zwischen den wirtschaftlichen Bemühungen der Industrie und den gesetzlichen Belastungen hat sich ein Wettlauf entwickelt, bei dem die Industrie auf die Dauer erliegen muß. In den letzten Tagen haben sich neue Wolkeln über der Eisenindustrie zusammengezogen. Die neuen Forderungen auf dem Gebiete der Arbeitszeit und der Löhne lassen leider jedes Augenmaß für das wirtschaftlich Mögliche vermissen. Ihre Erfüllung würde die Aufhebung jeder Verdienstspanne und die Wiederkehr der Verlustwirtschaft bedeuten. Im allgemeinen ist, wie bekannt, die bisherige Verdienstspanne der Eisenindustrie sehr knapp bemessen. Ertraglos arbeitende Werke aber können auf das Vertrauen des in- und ausländischen Kapitalmarktes nicht mehr rechnen. Wir werden aber — ich spreche hier von der deutschen Wirtschaft im allgemeinen — noch auf Jahre hinaus auf ausländische Kredite angewiesen sein, um eine volle Ausnutzung unserer Leistungsfähigkeit erzielen zu können. Nur erhöhte deutsche Produktion und daraus folgende Mehranfuhr, begleitet von einer Verringerung der Einfuhr, kann überdies unseren ausländischen Reparationsgläubigern zur Erfüllung ihrer Forderungen verhelfen, wenn auch die Gefahr einer falschen Einschätzung der allgemeinen Transferrmöglichkeiten bei einem weiteren Zustrom ausländischen Leihgeldes gegeben bleibt, solange eine endgültige Vereinbarung über die Höhe unserer Gesamtleistung an Reparationszahlungen noch nicht einwandfrei besteht.

„Verzeih, Elemer!“ Harald reichte ihm die Hand über den Tisch. „Ich habe ungeschickt gefragt! — Nicht wahr?“

„Sie ist mir Braut!“ kam es erregt. Elemer's Finger spannten sich fest um den hohen Stiel des Sektglases.

Harald goß es voll, daß es überschäumte. „Ein Hoch auf die Braut und auf dein Glück, mein Lieber, und auf das ihre!“

Sie tranken die Kelche bis zum letzten Tropfen leer. Als Elemer den seinen zurückstellte, hielt er zwei Hälften in der Hand. Er war fast geometrisch genau in der Mitte abgesprungen.

Radanbi sah ihn aus jäh erblauetem Gesichte an und blickte dann auf den Freund. „Was bedeutet das, Harald?“

„Nichts!“ lachte Anderson. „Was sollte es auch bedeuten! Du hast ein bißchen fest zugesagt, das ist alles. Ich wußte übrigens gar nicht, daß du abergläubisch bist!“

„Das sind die Rigeuner alle!“

„Bist du ein Rigeuner, Elemer?“

„Ein halber!“

„Wie interessant. — Ich wollte ich könnte mit dir tauschen!“

„Um Ellen van der Beldt willen?“

Anderson nickte resigniert und befah sein Bild in dem wandhohen Spiegel, der ihm gegenüber zwischen zwei Marmorsäulen eingelassen war. Hagere Formen, ein ediges, scharf geschnittenes Gesicht, das jeden Tag vom Friseur bearbeitet wurde, von dem etwas widerspenstigen Blondhaar angefangen bis zu der allerfeinsten Bartstoppel. Gar nichts, das ein Mädchen zur Begeisterung entflammen konnte.

Radanbi lachte. Er hatte die schweigende Selbstkritik des Freundes mit aufmerksamen Augen verfolgt.

„Du bist nicht mit dir zufrieden, Harald?“

„Nein!“ Es wurde obendrein von einem heftigen Kopfschütteln begleitet.

„Wir sind samt und sonders undankbar. Bedenke doch, daß unsere Stammväter nach Darwin Affen gewesen sind. Haben wir uns trotz allem nicht herrlich entwickelt, insbesondere wir beide?“

Andersons Lachen, das diesem Ausspruch Radanbis folgte, rief ein halbes Tugend von Amerikanern herbei, die sich alle in der Küche häuslich niederließen. Man lachte, trank, politisierte, schloß Wetten ab, vereinbarte Zusammenkünfte, nur von Geschäften sprach man nicht.

In der neuen Arbeitszeitverordnung übergehend sagte der Redner, die Eisenindustrie denkt nicht daran, ihrer Einführung grundsätzliche Schwierigkeiten zu bereiten. Wir sind keine Feinde des sozialen Fortschrittes, verfrühte und überreife Maßnahmen können jedoch nur zum Schaden derer ausschlagen, zu deren Nutzen sie erdacht sind. Hoffen wir, daß die bevorstehenden Verhandlungen im Geiste der Verständigung geführt werden und daß sich ein Arbeitskampf vermeiden läßt, der schließlich mit neuen Schäden für alle Beteiligten und die gesamte Volksgemeinschaft bringen würde.

Vermischtes.

Der Kommandant der „Berlin“ nach Berlin berufen. Nach Pressemitteilungen hatte Prinz Heinrich von Preußen den Kreuzer „Berlin“ vor seiner Ausreise mit Zustimmung des Kommandanten befehligt. Zur Verichterstattung über diese Angelegenheit ist jetzt der Kommandant des Kreuzers, Fregatentapitän Kolbe, telegraphisch nach Berlin beordert worden. Da der Kreuzer auf seiner inzwischen angetretenen Auslandsreise in Cadix liegt, und für den dortigen Aufenthalt bereits verschiedene Veranstaltungen festgesetzt sind, so wird der Kommandant des Kreuzers diese Veranstaltungen noch zu Ende führen und am 15. d. Mts. auf dem Landwege die Reise nach Berlin antreten. Der erste Offizier des Kreuzers „Berlin“ soll das Schiff zunächst nach Genoa weiterführen.

Schwere Studentenaußschießungen in Klausenburg. Wie „Az Est“ berichtet, verübten die von dem Großwardener Kongress heimkehrenden rumänischen Studenten auch in Klausenburg große Ausschreitungen. Die Behörden hatten verfügt, daß der Bahnhof von militärischen Korps umgeben und nur das Aussteigen der Studenten in Klausenburg gestattet werde. Der Lokomotivführer hatte auf der Lokomotive zu verbleiben, um den Eisenbahnzug sofort weiterzuführen. Die eroberten Studenten setzten sämtliche Bremsen in Tätigkeit, verhinderten die Abfahrt des Zuges und rissen den Lokomotivführer von der Maschine. Den Militärkorps durchbrechend, zogen 2000 Studenten ins Stadttinnere, wo sie Kaufhäuser sowie den jüdischen Tempel zerstörten. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Lei.

Verwegener Raub. Ein dreifacher Raubüberfall wurde mit großem Erfolg in der Nacht vom Sonntag zum Montag in dem Oekonomiegelände des Berliner Zoologischen Gartens verübt. Drei Räuber überfielen mit erbobener Waffe gegen 2 1/2 Uhr den Kassierer Heinrich Kasten und erbeuteten nicht weniger als 30 000 Mark. Der Kassierer hatte nach Schluß des Geschäftes die Kellner und anderes Personal entlohnt und mit ihnen abgerechnet. Dann saß er am Tisch, um die ganzen Aufrechnungen fertigzustellen. In dem Geldschrank lagen die Einnahmen vom Sonnabendabend und vom Sonntagsgeschäft. Ein Wächter, der auf dem Oekonomiegelände eine Uhr zu stecken hatte, hatte dies kurz nach 2 1/2 Uhr bemerkt und sich auch bei Kasten gemeldet. Etwa fünf Minuten später ging plötzlich die Tür des Kassiererraumes auf. Drei Männer, mit schwarzen Holznäsen und einer unmaskeiert, traten herein. Einer der Maskierten, ein großer starker Kerl, sprang sofort auf den Kassierer zu, hielt ihm einen Revolver vor den Kopf. Die bei-

Es gibt 2 Blauband-Marken, aber nur eine ist vom deutschen Fabrikanten:

„Wienholz“ Blauband

Sie wird statt Butter im vornehmen deutschen Haushalt bevorzugt (Eckband Punkt). Die 2. Blauband-Margarinesorte (Kreuzband mit Schwan) ist vom ausländischen Konzern



Es war schon gegen ein Uhr, als Radanbi die breite, mit tiefrotem Plüsch belegte Treppe seines Hotels hinaufstieg. Er hatte vier Zimmer der ersten Etage für sich gemietet. Der Wein prickelte ihm in den Gliedern, nur seine Füße waren etwas unbeholfen schwer. Aber gerade deshalb wollte er den Lift nicht benutzen. Das Gehen brachte wieder etwas Leben in die Schenkel.

Er fühlte keinen Schlaf und warf sich angekleidet auf die breite Ottomane in seinem Schlafzimmer. Er rüdtte etwas zur Seite, um dem Bild seiner Träume Platz neben sich zu machen. „Süße, kleine Eve Mi!“

Er glaubte ihren Körper dicht an dem seinen zu fühlen. Weich und zärtlich strichen seine Finger über die Seide des Kissens, das neben ihm lag. Genau so jart waren ihre Wangen. Seine Arme hoben sich, sein Blut erregte sich bis zum heißesten Verlangen. Er griff hastend in die innere Tasche seines Rockes, warf die beiden Wertbriefe achtlos auf den zu nächststehenden Stuhl und holte seine Brieftasche heraus. Sie hatte ihm damals beim letzten Abschiednehmen ihr Bild in seinen Mantel geschoben. Er hatte es erst einige Stationen später entdeckt. Das war ein kostbarer Besitz, den er immer mit sich trug und auch nun wieder in Händen hielt, ihn zu sehen. „Eve Mi! — Eve Mi!“

Er umschloß es in der Wölbung seiner Handflächen, als sei es die Braut selbst, die er umfassen halte. Sein Küsschen brannte auf ihrem Munde. Jeder Zug ihres Gesichtes entlockte neue Schmüch in ihm. Er vermochte nicht mehr ruhig zu liegen, sprang auf und begann hin und her zu laufen, immer noch das Bild umschließend.

„Du vier Wochen, Eve Mi! — In vier Wochen!“ sagte er vor sich hin. Ob sie wohl Gedanken machte, warum er nicht schrieb. Aber sie wußte ja, daß er ganz ihr eien war, daß er wiederkam, daß sie auf ihn zählen durfte. Nein, sie würde nicht an ihm zweifeln.

Er griff mit der Rechten nach seinem Taschentuche, es war ihm mit einem Male ganz heiß geworden. Er hatte es in seinem Frack stecken gehabt und fühlte, wie etwas Schreibendes ihm das Blut von den Fingern rinnen ließ. Er schrockerif er den ganzen Inhalt der Tasche heraus und hielt die untere Hälfte des zerbrochenen Sektglases in der Hand.

Kallos erstaunt drehte er das Stück zwischen den Fingern. Wie kam das an diesen Platz? Er konnte sich absolut nicht erinnern, es eingesteckt zu haben. Das war doch zu sonderbar.

(Fortsetzung folgt.)

den anderen holten alles Geld aus dem Geldschrank. Unter überholten Drohungen verschwanden die Räuber, vermutlich über die Lichtensteinbrücke in den Tiergarten hinein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie die Gelegenheit von langer Hand ausgespart hatten.

Rätselhafter Tod eines jungen Mädchens. Der rätselhafte Tod eines jungen Mädchens beschäftigt die Berliner Polizei. In einem Polizeiviertel erschien der 37 Jahre alte Ingenieur Dr. Rudolf Klügge und erzählte, daß soeben in seiner Wohnung die 22jährige M. Werner durch einen Unfall ums Leben gekommen sei. Klügge erklärte, er hätte der Werner verschiedene Naritäten, darunter auch Waffen gezeigt, nach seiner Ansicht habe sich dabei die Kugel eines Trommelrevolvers gelöst und sei ihr in den Kopf gedrungen. Klügge wurde vorläufig in Haft genommen.

Fünf Zuchthäuser ausgebrochen. — Zwei wieder eingekerkert. In der Nacht zum Sonntag ist es fünf in der Zuchthausanstalt Sonnenberg untergebrachten Sträflingen, die wegen schweren Raubes und Einbruch zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind und noch mehrere Jahre abzuschließen haben, gelungen, auf bisher unangelegte Weise zu entweichen. Die Flüchtlinge haben die eisernen Stäbe an einem Fenster der Gemeinschaftszelle, in der sie sich befanden, zerlegt und sind dann, ohne von den Wachen bemerkt zu werden, über die mehrere Meter hohe Zuchthausmauer entkommen. Zwei wurden am Montag früh von einem Briefträger in der Nähe von Neuenhagen bei Meppen gefangen. Der Postbote verständigte sofort den zuständigen Landjäger, der die beiden, die in einem Holzgefäß geflohen waren, festnehmen konnte. Von den drei anderen fehlt jede Spur.

Zwei Brüder als Landesverräter. Das Reichsgericht verurteilte gegen den früheren Polizeiwachmeister Friedrich Deubel und seinen Bruder, den früheren Expedienten Ernst Deubel, beide aus Mainz. Friedrich Deubel wurde zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1920-23 geheime Schriftstücke, Nachrichten und Zeichnungen dem französischen und dem belgischen Nachrichtendienst gegen Bezahlung ausgehändigt habe. Ernst Deubel wurde beschuldigt, in den Jahren 1925-26 in Koblenz und Berlin versucht zu haben, Nachrichten, die im Interesse des Staates geheim zu halten waren, dem französischen Nachrichtendienst zu übermitteln. Beide Angeklagte waren schuldig. Friedrich Deubel wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Ernst Deubel zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Opfer der Wohnungsnot. Auf seiner Dienststelle, der Hauptwache der veritonen Schutzmannschaft, hat sich der Polizeiwachmeister Abt in Saarbrücken erschossen. Die Gründe für die Tat liegen vermutlich darin, daß Abt vor einigen Tagen das einzige Zimmer, das er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern bewohnte, wasserabweisend hatte räumen müssen.

Ausgesetzte Kinder. Ein Ehepaar mit vier Kindern im Alter von 5 bis 11 Jahren hat ein älteres Fräulein in Lüben, das die Kinder für kurze Zeit in Obhut zu nehmen, da sie in der Umgebung ein Gut besitzten, gebittet. Die Kinder wurden freigegeben, aber die Eltern sind seitdem spurlos verschwunden.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Bei Weida überfuhr sich das Auto des Weidaer Medizinalrates Dr. Friedrich Pfeiffer. Dr. Pfeiffer und sein vier Jahre altes Töchterchen wurden getötet, während die Frau nur leicht verletzt wurde.

Stadt. Kreis. Provinz

Die Lohnsteuerarten 1928 betrifft eine Bekanntmachung der Steuerverwaltung im heutigen Anzeigenteile, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

Die Maul- und Klauenseuche wieder im Landkreise. Unter dem Viehbestande des Rittergutes Altgummersow ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Jugendgottesdienst. Am Sonntag-Abend fand in der Marienkirche ein Jugendgottesdienst statt, der von der blühendsten Jugend unter Leitung des Pastors Lic. Steffen ausgerichtet worden war. Feierliche Andacht lag in dem mit Adventsliedern geschmückten und vom Kerzenlicht erhellenen weiten Saale. Nach Orgelvorspiel und Gemeindegesang folgte die Predigt eines Sprechers verschönte Lieder und die von der Orgelbegleitung der „Adler und Falten“ gesungene Weihnachtskantate von Vincent Lübeck „Willkommen, schöner Bräutigam!“, die in ihrer schlichten Herbeheit eine gute Ueberleitung zu der Predigt war. Pastor Steffen sprach mit eindringlichen Worten vom Gottsucher und von der Bereitschaft, Christus zu empfangen. Mit dem gemeinsamen Lied: „O du selbige, o du selbige“ klang die schöne Abendstunde aus. Mäße der Jugend noch oft eine solche Feierstunde bereitet werden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr, zum letzten Male Gastspiel der Operettensängerin Saluta von Koblenz vom Johann-Strauß-Theater in Wien in „Der letzte Kaiser“, Operette in drei Akten von J. Strauß. — Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Dezember, 8 Uhr, „Der Weidenbauer“, Volksstück in drei Akten von Ludwig Anzengruber. Als Gast: Helene Koch, ehemalige Großherzogin. Hofkapellmeisterin vom Hoftheater in Darmstadt. — Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 3.30 Uhr, Kindervorstellung: Erstausführung „König Drosselbart“, Weihnachtsmärchen in 4 Bildern von Hanns Tietze. Mit Ballett und Gesang. Preise vom 20 Pf. bis 1,00 Mark. Abends zum letzten Male „Der Weidenbauer“.

Wobesche. Kriegerfest. — Am Sonnabend beginnt der Kriegerverein Wobesche-Schönwalde die Feier des Stiftungsfestes. Der zweite Vorabend, Hauptlehrer i. H. Echarnoske, hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus. Die Darbietung eines patriotischen Einakters leitete zum zweiten Teil des Festes über, der dem Tanz gewidmet war. Die Verlosung mehrerer von Kameraden gestifteten Gegenstände brachte angenehme Abwechslung und mancherlei Ueberbungen.

Lauenburg. Wegen Wilddieberei auf der Wuffower Jagd wurden von dem Landjägermeister in Labuhn der Maurer L. und der Arbeiter E. S. aus Lauenburg festgenommen. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden Waffen und Munition sowie Teile von Tellereisen und ein Fischkoffer beschlagnahmt.

Fanow. Ein nettes Fräulein scheint der 16jährige Benja von hier zu sein. Als er am Donnerstag in einem kleinen Bäckereibetrieb Einkäufe besorgte, und die Verkäuferin ihm beim Einpacken der Waren den Rücken zutehrte, bemerkte er die Gelegenheit, um über den Ladentisch hinweg einen feinen Griff in die Ladentasse zu tun. Als B. den Laden verlassen hatte, stellte die Verkäuferin fest, daß aus der Ladentasse 15 Mark fehlten. Da außer dem jungen Burschen

in der fraglichen Zeit niemand im Laden gewesen war, konnte nur dieser der Dieb sein. Er leugnete zwar hartnäckig, doch wurde das Geld später von seiner Mutter zurückgebracht. Es ist anzunehmen, daß dieser Trick von dem hoffnungsvollen Jüngling schon öfter versucht worden ist. Bemerkenswert wird, daß B. früher auch schon bei Erpressungsversuchen beteiligt war.

Müllig. Opfer des Eises. — Auch hier hat das Eis ein Opfer gefordert. Der 18jährige Zimmermann Artur Schwichtenberg und sein Freund, der Maurerlehrling Hans Pausch, gerieten beim Eislauf in eine Windwale und brachen ein. Während Pausch sich noch am Eisrand festhalten konnte, bis der in der Nähe der Unfallstelle mit der Kaskette beschäftigte Vater des Schwichtenberg herbeigeeilt war, sich auf die Eisdecke legte und Pausch herauszog, war der junge Schwichtenberg zu weit vom Eisrand entfernt und ertrauf nach dreimaligem Auftauchen aus dem Wasser vor den Augen des Vaters.

Pasewalk. Erfüllter Wunsch. — Wegen Sachbeschädigung muß jetzt auf Grund des hiesigen Amtsgerichtsurteils der frühere Schupo-Wachmeister V. auf vier Monate ins Gefängnis wandern, da er zur Erlangung eines „Staats-Winterquartiers“ seinerzeit hier eine Scheinfestung zertrümmert hatte.

Görke, Kr. Stamin. Das Spiel mit dem Streichholz. — Auf Vorwerk Görke spielten Kinder in der Nähe einer großen Pflanzschule mit Streichhölzern und setzten die Miete in Brand. Netten war unmöglich; die zur Hilfe eilenden Spritzen konnten nur die in der Nähe liegenden Gebäude schützen.

Schneidemühl. Furchbarer Selbstmord. — Am Sonnabend früh durchschnitt sich die Frau des Arbeiters Schülke mit einem Rasiermesser den Hals bis auf die Wirbelsäule. Der Grund, der Mitte der vier Jahre stehende Frau in den Tod getrieben hat, dürfte, da die Ehe glückliche war, in einem Unfall von Geisteschwäche zu suchen sein. Mit dem Ehemann trauern drei unmündige Kinder um die auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Frau.

Schloppe (Grenzmark). Zu viel auf einmal. — Eine hiesige Angestellte kaufte sich wegen ihrer Zahnschmerzen ein Schlafmittel. Sie nahm, da sie der Wirkung einer Tablette nicht traute, mit einem Male mehrere und erzielte einen durchschlagenden Erfolg: Sie verfiel in einen bereits vier Tage währenden Dauerschlaf, der nach ärztlichem Urteil aber keinen Anlaß zu Besorgnissen gibt.

Schwerin. Der Student als Brandstifter. — Das Schwurgericht verurteilte den Studenten der Medizin Deder wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und seine Mutter wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte, da er die Kosten für sein Studium nicht aufzubringen in der Lage war, das Wohnhaus seiner Mutter mit deren Wissen in Brand gesetzt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Ueberdies verschleuderte beide das gerettete Mobiliar an die im Hause wohnenden Mieter und verheimlichte den Versicherungsbeamten, daß überhaupt Mobiliar gerettet worden war.

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Unter dem fortschreitenden Einfluß der nordischen, nur mit ihrem Kern über Finnland liegenden Depression macht die Auflösung der Hochdruckbrücke über Mitteleuropa rasche Fortschritte. Wenn auch ein Druckanstieg über Frankreich daraus schließen läßt, daß die atlantische Zirkulation ihren Einfluß nicht wird geltend machen können, so muß doch, da auch bei uns das Barometer während des ganzen Tages gefallen ist, damit gerechnet werden, daß auch unsere Provinz in Wäldern unter den Einfluß der nordischen Zirkulation kommen wird.

Wetter-Vorhersage: Schwache bis mäßige, umlaufende, später nach Nord bis Nordwest drehende Winde, meist unbedeutend, strichweise leichte Schneefälle und Frühliesel, noch leichter Frost.

Stadttheater

Valaailaorchester.

Mit einem außerordentlichen Kunstgenusse wartete gestern Abend unser Stadttheater auf. Es hatte das russische Nationalorchester des WW. verpflichtet, das in Stolp von den früheren Konzerten noch in bester Erinnerung steht. Allerdings die Zeit vor Weihnachten, die Konzert- und Theatermüdigkeit mit sich bringt, machte sich auch gestern bemerkbar, denn das Haus war im Saale kaum zur Hälfte besetzt, dagegen schien die Galerie ausverkauft zu sein, denn Kopf an Kopf drängte sich dort die Menge. Wie immer, wenn das Valaailaorchester in Stolp früher aufgetreten ist, zeigte sich auch gestern das prachtvolle Zusammenspiel seiner Mitglieder, deren Musikalität und tiefes Verständnis für die zum Vortrage gebrachten Werke, die zum Teil den russischen Grundton der Sentimentalität, aber auch das Unergründliche der russischen Volksseele behandelten. Alles, was das Orchester brachte, war voll ausgereift und erntete stürmischen Beifall, sodaß mehrfache Zugaben gegeben werden mußten. Daneben zeigten sich die Musiker auch als gutgeschulte Sänger. Besonders Anklang fanden weiter die russischen Nationaltänze, die von Anna Fischer und E. Dmitrijevskij in Nationalkostümen temperamentvoll getanzt wurden. Kurz, die russischen Gäste zeigten wieder einmal, daß sie musikalisch auf hoher Stufe stehen.

Strafammer.

Berufene Berufung. Der frühere sozialdemokratische Stadtrat Schielmann wurde am 6. 9. wegen Unterschlagung, Veruntreuung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Die erste Verhandlung unterchied 4 Straftaten: Unterschlagungen und Fälschungen als Funktionär des Metallarbeiterverbandes in Rathsdamm, Unterschlagungen aus den Einnahmen der Volkshaus-Lotterie, im Zusammenhang damit Fälschung der Bücher des Verlages „Der Hinderpommern“ und Veruntreuung von Geldern der Geschäftsstelle. Die Berufungsverhandlung ergab im wesentlichen dasselbe Bild, wie die erste Verhandlung. Das Gericht hielt in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft den Angeklagten für überführt und verwarf die Berufung.

Sport und Spiel.

Titania-Stettin: Victoria-Stolz 1:1 Unentschieden. Der dritte Spieltag um die Pommernmeisterschaft im Fußball brachte in Stettin den mehr als 1000 Zuschauern eine Ueberbungen, wie sie stärker kaum gedacht werden kann. Der Stettiner Fußballklub „Titania“, der althergebrachte Meister aus 1000 Stämmen, mußte gegen einen der pommerschen Bezirksmeister aus der Provinz ein Remis einstecken und gab damit einen wertvollen Punkt verloren. Die „Stolper Jungens“ zeigten,

nachdem sie das anfängliche Lampenfieber überwunden hatten, ein natürliches Fußballspiel, spielten ohne Technik, Ballbehandlung, Kombination einfach drauf los und die Titanen wußten nicht, wie sie den Gegner anzupacken hatten. Hinzukam, daß im Tor der Stolper eine Graujade von ziemlicher Länge, gottbegnadeter Ruhe und feinem Verständnis stand, die — wenn sie sich nicht einen Augenblick vergessene hätte — sogar den Sieg der Stolper sichergestellt hätte. Bald nach dem Anpfiff merkte man, daß die Titanen nicht in Form waren; sie mußten es sich gefallen lassen, daß die Stolper ihrem Tor bedenkliche Besuche abstatteten, während die eigenen Angriffe an der unerschütterlichen Ruhe des Stolper Tormanns scheiterten, der für seine Arbeit oft den lauten Beifall der Zuschauer einstecken darf. So ging die erste Halbzeit lang- und kluglos mit 0:0 dahin. Nach dem Wechsel landeten die Stolper nach guter Vorlage Linksaußen den Ball in den Maschen Titantias. Nun stellt Titania um, aber auch nur mit dem Erfolg, daß endlich die Ausgleichsform geschaffen wurde.

Diener schlägt Breitensträter 1. o. Der Boxkampf zwischen Diener und Haus Breitensträter, der im ausverkauften Leipziger Achilleion vor 10000 Zuschauern vor sich ging, endete mit einem Sieg Dieners, der Breitensträter in der fünften Runde 1. o. schlug. — Breitensträter kam einige Male bei Diener gut durch, seinen Schlägen fehlte aber die Kraft, um bei Diener Wirkung zu zeigen. — Diener wurde nach seinem Siege reich umjubelt.

Letzte Meldungen.

25 Millionen Mark Weihnachtsausgabe für Rentempfänger. Berlin, 12. Dezember. Das Reichskabinett hat heute auf Vorschlag des Reichsfinanzministers beschlossen, einen einmaligen Betrag von etwa 25 Millionen Reichsmark für eine einmalige Weihnachtsausgabe an die Invaliden, Sozialrentner, Berufspensionäre und Krisenfürsorgeberechtigte zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung dieser Summe wird der Reichstag vornehmen.

Stillelegungsanträge aus der oberschlesischen Eisenindustrie. Gleiwitz, 12. Dezember. Die oberschlesischen Eisenwerke, die Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. und das Vorkriegsunternehmen beim Regierungspräsidenten in Oppeln Stillelegungsanträge eingereicht, über die am kommenden Donnerstag in Gleiwitz verhandelt werden wird.

Ein deutsch-polnisches Fischereiaabkommen. Berlin, 13. Dezember. Die für kurze Zeit unterbrochenen Verhandlungen zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern über die Fischerei in den Grenzgewässern und Grenzgewässern sind am 10. d. Mts. durch Unterzeichnung eines diese Fragen regelnden Abkommens zu Ende geführt worden.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 233-236 (am 10. 12.: 233-236). Roggen Märk. 232-235 (233-236). Sommergerste 220-268 (220-268). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste — (—). Hafer Märk. 197-207 (200-210). Nots ioko Berlin 212-214 (214-216). Weizenmehl 30,75-34,25 (30,75-34,25). Roggenmehl 31,00-33,50 (31,00-33,50). Weizenkleie 15,00-15,25 (15-15,25). Roggenkleie 15,00-15,25 (15-15,25). Raps 345-350 (345-350). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 51-57 (51-57). Kleine Spelseerbsen 32-35 (32-35). Futtererbsen 21-22 (21-22). Peluschen 20,0-21,0 (20,00-21,00). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 21,00-24,00 (21,00-24,00). Lupinen Blaue 14,00-14,75 (14,00-14,75). gelbe 15,0-16,10 (15,70-16,10). Seradella 22-26 (—). Rapskuchen 19,70-19,80 (19,70-19,80). Leinkuchen 22,60-22,80 (22,60 bis 22,80). Trockenschrot 12,00-12,20 (12,00-12,20). Solaschrot 21,30-21,90 (21,30-21,90). Kartoffelflocken 24,00-24,30 (24,00-24,30).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 12. Dezember. Weizen: Dez. 267,5, März 273,5, Mai 277. Tendenz: stetig. Roggen: Dez. 259, März 263,25, Mai 266,25. Tendenz: stetig. Hafer, gut 237-242, mittel 226-236, Wintergerste, gut —, Sommergerste, gut 244-260, Futterweizen 230-240, gelber Matamais 216-218, kleiner Mais 220-222, Futtererbsen 250 bis 260, Taubenerbsen 360-390, Wicken 265-275, Roggenkleie 154-160, Weizenkleie 152-160. Tendenz: ruhig.

Stettiner Produktennotierungen vom 12. Dezember. Per 1000 Kilo: Roggen incl. 237, Weizen incl. 243, Hafer 200-210, Sommergerste 210-225, Braugerste 250-257.

F. W. FEIGES

BUCHDRUCKEREI



**Anfertigung sämtlicher
DRUCKSACHEN**
für Handel, Gewerbe und Industrie, für Behörden, Private, Vereine, ein- und mehrfarbig

Stolp, Präsidentenstr. 45
Fernsprecher Nr. 18

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Lohnsteuerarten 1928.

Die Steuerarten für das Steuerjahr 1928 sind zu- gestellt. Diejenigen Arbeitnehmer, welche bei der dies- jährigen Personenaufnahme am 10. 10. 27. in Stolp ihren Wohnsitz hatten und polizeilich gemeldet waren, aber keine Steuerarte erhalten haben, werden aufgefordert, dieselbe innerhalb 8 Tagen bei der Stadt- Steuerverwaltung, hier, Hospitalstraße 4, Zimmer 9, in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Arbeitgeber darauf aufmerk- sam gemacht, daß jeder Arbeitnehmer bei Antritt der Arbeit eine Steuerarte abzugeben hat.

Der Magistrat.

Steuerverwaltung.

Betr. Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fälligen Grund- vermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember wird erinnert. Bei nicht pünktlicher Zahlung werden 10% Verzugszinsen erhoben.

Außerdem fallen die nicht unerheblichen Kosten der Mahnung und Pfändung den säumigen Zahlern zur Last. Stolp, den 12. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Prima

Oberschl. Steinkohlen
Niederl. Britetts
Oberschl. Hütentofs
Westf. Anthracit
Anthracit-Eisformbritetts
Plättkohlen
Buchenkloben
Kiefernkloben
Kleinholz, sackweise

empfehlen

Wilhelm Moldenhauer

Bismarckplatz 13 und Triffstraße 41
Fernruf 153.



Deutschnationaler Volksverein

Stolp Stadt und Land.

Aufruf

an unsere Mitglieder und Parteifreunde in Stadt und Land.

Die wirtschaftlich zunehmende Abtlage unseres Vaterlandes, insbesondere unserer durch Wetterkatastrophen im Laufe des Sommers schwer betroffenen Heimat- provinz Pommern zwingt zum engsten Zusammenschluß von Stadt und Land.

Wir richten daher an unsere Mitglieder und Parteifreunde die ebenso dringende wie ernste Bitte, bei Einkäufen aller Art unsere Stolper Geschäfte in erster Linie berücksichtigen zu wollen und ihren Bedarf besonders zum kommenden Weihnachtsfest so weit es irgend möglich ist in Stolp zu decken.

Deutschnationaler Volksverein

Stolp Stadt und Land.

Die Augen

so vieler Berufstätigen leiden durch aufreizende Nah- arbeiten. Schonen und pflegen Sie Ihre Augen durch richtig passende Augengläser.

Bequeme Les- und Arbeitsbrillen finden Sie nur beim Fachmann

Optiker Hörste, Neutorstr. 14.

Größte Auswahl in Geschenkartikeln
Sperngläser, Vorknetten etc.

Kernseife, uralt! gut!

Darum nur



Der Waschtag wird zur reinsten Freude, Nicht nur der Hausfrau, nein, für Beide, Denn keine Waschfrau, hört Gekeife, Kriegt sie, zum Waschen Reger-Seife



Alfred Grau, Stolp i. P.

Tel. 826 **Lederlager - Techn. Geschäft** Holstentor- straße 24

Größtes Lager am Platze in besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen — Baumwollriemen — Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art, Holzriemenscheiben, Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Trauringe

reiches Lager 333, 585, 900 gestempelt

Hermann Peine

24 Holstentorstraße 24.

Witnenkarten

fertigt schnellstens an

F. W. Feiges
Buchdruckerei

Stadttheater

Ruf 419.

Dienstag, den 19. Dez.
8 Uhr

Zum letzten Male!
Gastspiel
Saluta von Kobylanska.

Der letzte Walzer

Donnerstag, den 15. Dez.
8 Uhr

Der Weineidbauer

Ms. Gast: H. Koch, hess.
Hoffhauspielerin.

Freibant.

Mittwoch nachm. 2 Uhr
Verlauf von Rind- und
Schweinefleisch.

Die Schlachthofverwalt.

**F. W. Feiges
Buchdruckerei**

Stolp i. Pom.
Fernr. 18 Präsidentenstr. 45

**Anfertigung von
Drucksachen**

aller Art
in schwarz und farbig.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder, für unsere Armen und armen Kranken, denen wir gerne zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit ein wenig Not lindern möchten, um Geld, brauchbare Kleidungsstücke, altes Linnen, Spielsachen, Bücher u. a. m.

Die Schwestern der Diakonissenstation

Wallstraße 7.

Es bricht sich Bahn nur das was gut.
Beim Einkauf mußt du daran denken:
Vor Billigkeit sei auf der Hut.
Es kann dir niemand etwas schenken!

la. Oberschlesische Steinkohlen
Prima Salon-Britett

Buchen- | **Brennholz**
Birken-
Kiefern-

in Kloben und Rollen. Auf Wunsch herbe- und
ofenfertig zerleinert, torb- und meterweise liefert
gut und preiswert

Willy Berg

Wallstraße 1
Telephon 225.

**Das schönste
Weihnachts Geschenk**



ist eine
Grigner
oder
Ranmann
Nähmaschine

Erstklassige deutsche Fabrikate

Abzahlung in monatlichen Raten von 10 Mark

Paul Lange, Mittelstr. 46.

Weihnachten in Bethel!

In Leid und Dunkelheit der Erde hinein scheint das Licht des Kindes von Bethlehem. Auf dieses Licht, das Weihnachten aufs neue bringen soll, warten viele in unseren Häusern des Glends und der Liebe. Fast 5000 Fallsuchtliche, Gemütskranke und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands beherbergen wir bei uns. Ihnen allen möchten wir gern eine kleine Freude bereiten.

Wer hilft uns dabei mit? Jede kleinste Gabe ist uns willkommen, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, vor allem solche für Männer, sodann Spielzeug, Bücher und Bilder. Auch Geldgeschenke, durch die wir Gaben der Liebe kaufen können, nehmen wir dankbar an. Je eher die Gaben in unsere Hände gelangen, desto willkommener sind sie uns!

Allen Freunden von Bethel wünscht einen hellen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes

J. v. Bodelschwingh, P.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1927.

Postkcheckkonto Hannover 1904.